

24.9. – 1.10. 2015, Färöer Inseln

Die Überfahrt war ruhig, bis auf das übliche Schaukeln, das einen doch im Bett hin und her rutschen lässt. Ein paar letzte Wale konnten wir ganz kurz sehen.



Am Nachmittag des nächsten Tages legen wir wieder in der kleinsten Hauptstadt der Welt – Torshavn – an. Nicht viele Autos fahren von Bord, daher müssen wir diesmal keine Stunde warten.



Es ist doch gut, wenn man eine Stadt schon etwas kennt, v. a. wenn wie hier alles so klein ist und die Strassen sehr eng sind.

Wir brauchen nicht lange einen Campingplatz suchen und stellen uns gleich auf den uns bekannten Parkplatz in Hafennähe.

Das Wetter während der Woche auf Färöer ist sehr bescheiden, es regnet viel, es windet sehr, es ist wie in Island. Die Ganz-schlecht-wetter-phases sitzen wir aus, bei etwas besserem Wetter erkunden wir die beiden Hauptinseln Stremoy und Esturoy. Für die anderen Inseln ist unser Fahrzeug zu hoch und wir würden nicht durch die Tunnel passen, von daher sparen wir uns die Fahrt durch den teuren und kurzen (ca. 50EUR) Untersee-tunnel.

Kirkjubour ist ein kleines Dorf bestehend aus Grassodenhäusern, einer Kirche und einer frisch renovierten Kathedrale. Wir sehen viele Kinder spielen, alles sieht so idyllisch aus, man kommt sich vor wie in Bullerbü.



In Halvik beobachten wir einen grossen Einsiedlerkrebs im glasklaren Wasser und schauen den Wolken zu, die sich auftürmen.



Eidi befindet sich an der Nordspitze der Insel Esturoy. Es ist so windig, das unser Auto schaukelt wie ein Boot, fast wird einem sogar übel. Wir bleiben am Aussichtspunkt für den Vogelfelsen Risin stehen, obwohl das vielleicht nicht die idealste (windgeschützteste) Wahl war.



Am nächsten Tag fahren wir die scenic route um den Funningsfjordur nach Gjogv und Elduvik, kleine niedliche Dörfchen mit vielen bunten Häusern und Grassodendächern.



In der Bucht von Gotugjov sehen wir auf einmal die „Sea Sheperd“ und ihre Schwester „Anti Poaching“ ankern. Wie aufregend, diese Schiffe einmal live sehen zu können, statt in den Nachrichten oder auf NationalGeographic oder Discovery.



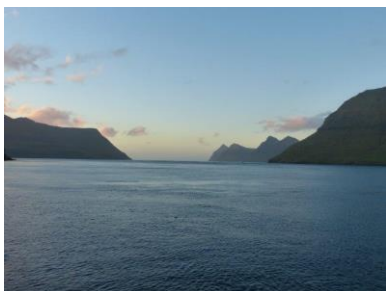


In Fuglafjordur machen wir Brotzeit in Sichtweite der aufmunternden Hafenskulpturen.

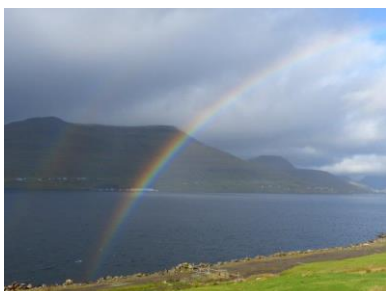
In Leirvik nimmt sich Werner endlich der Servolenkung an. Es wurde immer schwieriger zu lenken, manchmal muss er das Lenkrad mit beiden Händen und viel Kraft herumdrücken. Öl für die Servopumpe haben wir in Torshavn schon gekauft und aufgefüllt, aber daran lag es nicht. Es ist der Keilriemen, der durchrutscht und deshalb nachgespannt werden muss. Endlich bietet das Wetter eine Chance unter das Auto zu krabbeln, daher ist dieses Malheur zum Glück relativ schnell behoben.



Wir rollen dann nur wenige Meter runter zum Hafen und bleiben dort für die Nacht stehen.



Am nächsten Tag fahren wir durch Aeduvik, um den See Toftavatn, durch Nes, Toftir und Runavik bis wir schliesslich wieder in Torshavn ankommen.





Auch am letzten Tag ist das Wetter überraschenderweise sehr windig, kalt und regnerisch. Wir bleiben daher gleich in unserem Wohnzimmer – im Cafe in der SMS-Mall – bis es Zeit wird zur Fähre zu fahren.

Um 21Uhr ist die geplante Fähr-Abfahrtszeit. Inzwischen hat sich der Wind zu einem Sturm ausgewachsen, so dass das Schiff im Hafen liegen bleibt, um die schlimmsten Böen abzuwarten.

Auch muss eine kleinere Reparatur vorgenommen werden, die sie normalerweise auf See machen würden, es diesmal aber lieber im Hafen machen wollen, da es zu stürmisch ist. Um 23:30 Uhr legen wir ab.

Wir hören, dass die Fahrt von Island nach Torshavn sehr schlimm gewesen sein muss, aber wir haben Glück und sind froh, dass der Kapitän im Hafen abgewartet hat.

An Bord gibt es dann ein Wiedersehen mit fast allen Bekannten aus Island, die wir unterwegs kennengelernt haben. So ein Zufall...